

Abschlussbericht zum DFG-Projekt
Dime im Fayum:

Ein Tempel im Spannungsfeld von
Tradition und Multikulturalität im
hellenistisch-römischen Ägypten

Carolin Arlt

Martin Andreas Stadler



Dieses Werk als Ganzes ist durch das Urheberrecht und bzw. oder verwandte Schutzrechte geschützt, aber kostenfrei zugänglich. Die Nutzung, insbesondere die Vervielfältigung, ist nur im Rahmen der gesetzlichen Schranken des Urheberrechts oder aufgrund einer Einwilligung des Rechteinhabers erlaubt.

Propylaeum
FACHINFORMATIONSDIENST
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Publiziert auf Propylaeum-DOK, dem Fachrepositorium von Propylaeum,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2024.

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).
doi: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00006524>

Publiziert bei
Universität Heidelberg / Universitätsbibliothek
Propylaeum – Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text © Carolin Arlt, Martin Andreas Stadler

ABSCHLUSSBERICHT

1 Allgemeine Angaben

DFG-Geschäftszeichen: **STA 1097/2-1 und 2-3**

Projektnummer: **Projektnummer 107273930**

Titel des Projekts: **Dime im Fayum: Ein Tempel im Spannungsfeld von Tradition und Multikulturalität im hellenistisch-römischen Ägypten**

Name des Antragstellenden: Prof. Dr. Martin Andreas Stadler

Dienstanschrift: Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Institut für Altertumswissenschaften
Lehrstuhl für Ägyptologie
Residenzplatz 2/Tor A
97070 Würzburg

Berichtszeitraum (gesamte Förderdauer): 01.10.2009 bis 30.06.2024

2 Zusammenfassung

Das Vorhaben untersuchte Kult, Theologie, Geschichte und Chronologie des Tempels von Dime. Dies erfolgte in zwei Komplexen:

1. Die Edition dokumentarischer demotischer Texte und deren Auswertung unter Einbeziehung der bereits in Editionen verfügbaren Schriftquellen mit Blick auf die historische Entwicklung des Ortes und Tempels. Der Komplex umfaßt
 - (a) demotische Dokumente aus der ptolemäischen Zeit, nämlich 24 Quittungen, 15 Pachtangebote, 13 Orakelfragen, fünf Zahlungsanweisungen und zwei Anträge auf Einschreibung in eine Phyle, sowie
 - (b) insgesamt 539 Ostraka und 89 Papyrusfragmente aus den wissenschaftlich dokumentierten Grabungen der Università del Salento Lecce.
2. Die Erstedition des Textes zum täglichen Ritual im Tempel von Dime und religionshistorische Einordnung des Kultes in den ägyptischen Kontext sowie die Erforschung der für den Ort identitätsstiftenden Mythologie aufgrund der Edition weiterer unpublizierter ägyptischer Quellen. Im Verlauf der Projektarbeit konzentrierte sich dies auf die fordernde Edition der Handschriften zum *Täglichen Ritual des Soknopaios* (Soknopaiosritual, SPR).

Mit den unter 1 genannten Texten wird erstmals umfassender die Geschichte Dimes in ptolemäischer Zeit beleuchtet, nachdem die demotistische Beschäftigung bislang den Schwerpunkt auf die römische Kaiserzeit legte. Das unter 1b aufgeführte Material sind die ersten wissenschaftlich ergrabenen Ostraka und Papyri aus Dime überhaupt, während das in außerägyptischen Sammlungen Vorhandene aus Raubgrabungen oder alten Grabungen mit unzureichender Funddokumentation stammt. Der dritte Komplex umfaßt die letzten Handschriften zum *Täglichen Ritual*, dessen Texte teils mehr als 1300 Jahre älter sind.

Die untereinander thematisch vernetzten Teilbereiche des Vorhabens stellen wichtige Informationen zur Deutung und chronologischen Einordnung des architektonischen Befundes in Dime bereit. Dadurch wurden die Stellung eines ägyptischen Tempels als geistigen und ökonomischen Zentrums und die Bedingungen ägyptischer Identität v.a. in Zeiten römischer Herrschaft exemplarisch aus verschiedenen Richtungen untersucht. Das Projekt betrieb Grundlagenforschung durch die Aufarbeitung noch kaum erforschter ägyptischer Textquellenkomplexe, die so für die Ägyptologie, die Alte Geschichte, aber auch die griechische Papyrologie erschlossen wurden. Dies erfolgt in Form von Quelleneditionen, die jedoch nicht nur die Texte transliterieren und übersetzen, sondern in Form einer Kontextualisierung eine erste Auswertung als Quelle beinhalten. Die Edition des SPR etwa bettet dieses in einem ausführlichen Kommentar in den Kontext der altägyptischen Religionsgeschichte ein.

Summary

The project investigated the cult, theology, history, and chronology of the temple of Dime. This involved two research areas:

- (1) the edition of documentary demotic texts and their evaluation, taking into account the written sources already available in editions with a view to the historical development of the site and temple including
 - a) the edition of demotic documents from the Ptolemaic period, namely 24 receipts, 15 lease offers, 13 oracle questions, five payment instructions and two applications for enrolment in a phyle,
 - b) a total of 539 ostraka and 89 papyrus fragments from the current, scientifically documented excavations of the Università del Salento Lecce,
- (2) the first edition of the text on the Daily Ritual of Soknopaios (Soknopaios Ritual, SPR) in the temple of Dime and the religious-historical categorisation of the cult in the Egyptian context, as well as research into the mythology that gave the site its identity based on the edition of further unpublished Egyptian sources. In the course of the project's work this was further almost exclusively focused on the SPR whose edition proved to be demanding.

With the texts listed under (1a), the history of Dime in the Ptolemaic period was illuminated comprehensively for the first time, after demotic studies had previously focussed on the Roman Imperial Period. The material listed under (1b) represented the first ever scientifically excavated ostraca and papyri from Dime, whilst the material in European and North American collections was derived from looted excavations or from old excavations with insufficient documentation of finds. The third complex comprises the last manuscripts of the Daily Ritual, some of whose texts originated more than 1300 years before their inscription. The edition embeds the texts in the context of ancient Egyptian religious history in a detailed commentary.

The thematically interlinked sub-areas of the project provided important information for the interpretation and chronological classification of the architectural findings from Dime. In this way, the roles of the Egyptian temple as a spiritual and economic centre and the conditions which influenced Egyptian identity, especially in times of Roman rule, were investigated from different angles. The project carried out basic research by analysing Egyptian textual source complexes that have hardly been researched to date, thus making them accessible to scholars of Egyptology, ancient history, and Greek papyrology.

3 Wissenschaftlicher Arbeits- und Ergebnisbericht

3.1 Methoden

Die Demotistik ist als Teil der Ägyptologie zwar ein Mitglied der geisteswissenschaftlichen Familie, aber sie ist noch in der Phase der Erschließung ihrer Quellen. Deshalb sind ihre Forschungsfragen nach wie vor materialverbunden und -bezogen, also quellenorientiert. Eine Methoden- oder Theoriereflexion hat bislang nicht stattgefunden, allenfalls in der Ägyptologie insgesamt und auch da nur sporadisch.¹ Eine demotistische Methodendebatte würde unnötig Kräfte binden und von der eigentlichen Kernaufgabe der Demotistik abführen.

Diese Kernaufgabe ist nach wie vor die von einem der bedeutendsten Ägyptologen des 20. Jahrhunderts, Georges Posener, vor fast 50 Jahren für die Ägyptologie insgesamt identifizierte *tâche prioritaire*:² die nach bestem Wissen und Gewissen möglichst zuverlässige Edition unpublizierter Texte, um die Quellenbasis zu verbreitern, auf der wir uns im zweiten Schritt ein genaueres Bild von den Lebenswirklichkeiten und Anliegen der Menschen machen können, die uns die Texte hinterließen. Wenn das unmittelbar plausible Bonmot stimmt, wonach der Historiker schweigt, wo die Quellen schweigen, dann ist folglich das Projekt *Dime im Fayum* ein Unternehmen, das den Historikern zu einem Teilbereich überhaupt erst die Sprache gibt. Die in der Ägyptologie zur Edition angewandte Methode ist nie theoretisch-abstrakt beschrieben worden und folglich namenlos. Vielmehr ist sie seit über 100 Jahren etabliert, wird erfolgreich praktiziert und von den individuellen Anforderungen bestimmt, die sich aus dem Zustand des jeweils konkreten Textzeugen und dem spezifischen Belegungshorizont ergeben. Die Edition demotischer Texte ist aufgrund des oftmals schlechten Erhaltungszustandes der Textzeugen und unseres noch unvollkommenen paläographischen, lexikographischen und grammatikalischen Wissens eine für Außenstehende kaum vorstellbar mühselige und langwierige Entzifferungsarbeit. Zeit für eine Methodenreflexion auf einer Metaebene läßt sie kaum.

Die Demotistik betreibt als Editionsphilologie damit Grundlagenforschung, indem sie Quellenkomplexe zugänglich macht, die unbekannt waren, und so dem geschichtswissenschaftlichen Diskurs zur Verfügung stellt. Dabei bedient sich die Demotistik einer ganz einfachen, aber bewährten Methode, eben

- der Entzifferung, d.h. Transliteration und Übersetzung unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Wissens um ägyptische Grammatik und Lexikographie,

¹ Vgl. die qualitativ recht disparaten Beiträge in A. VERBOVSEK, B. BACKES UND C. JONES (HGG.), *Methodik und Didaktik in der Ägyptologie: Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften* (Paderborn, 2011).

² G. POSENER, „Tâche prioritaire“, in: W. F. Reineke (Hg.), *First International Congress of Egyptology, Cairo, October 2–10, 1976: Acts* (Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für alte Geschichte und Archäologie, Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 14; Berlin, 1979), 519–522.

- die in der Kommentierung erläutert werden, da häufig Graphien sich nicht unmittelbar erschließen und die Erkenntnisgewinnung dem Leser nachvollziehbar gemacht werden muß. Der Kommentar speist sich dazu aus Vergleichen mit anderen bereits edierten Texten, um Lesungen problematischer Wörter sowohl paläographisch als auch lexikographisch als auch inhaltlich zu plausibilisieren. Bei dokumentarischen Texten werden die Vergleiche aus einem ähnlichen zeitlichen Umfeld kommen, bei literarischen und religiösen Texten muß das gesamte einschlägige Schrifttum der Ägypter berücksichtigt werden. Der Kommentar enthält neben der paläographischen, grammatischen und lexikographischen Analyse idealerweise auch eine inhaltliche Auswertung und Kontextualisierung in Bezug auf die daraus abzuleitenden geistesgeschichtlichen und wirtschafts- bzw. sozialhistorischen Fakten.

Darüber hinausgehende Methoden sind i.d.R. nicht zielführend. Das gilt insbesondere für die klassische Textkritik, deren reine Anwendung auf ägyptische Texte wir mit anderen (aber auch in Opposition zu ägyptologischen Anhängern der Methode) skeptisch sehen.³

3.2 Ägyptische Quellen zum Soknopaios-Tempel von Dime

Arlt erforschte innerhalb des Projektes zwei verschiedene Gruppen von Schriftquellen, von denen die eine die Geschichte des Tempels von Dime in ptolemäischer, und die andere die des Tempels in römischer Zeit erhellt. Für die ptolemäische Zeit sind ihre Schriftquellen die Papyri des Griffith Archivs in Oxford und für die römische Zeit die Ostraka, die in der aktuellen Grabung gefunden werden.

Von den insgesamt etwa 200 noch unpublizierten Texten des Griffith Archivs sind mindestens 95% dokumentarischer Natur. Hinzukommen zahllose ungeordnete Fragmente, die auch bis zum Ende des Projektes nicht gesichtet werden konnten und sollten, weil wir diese aus dem Arbeitsprogramm ausgeschlossen haben.

Bei den Ostraka handelt es sich ebenfalls um dokumentarische Texte. Den Großteil repräsentieren die sogenannten Namensostraka – sie nennen lediglich einen Namen und den Vatersnamen, gelegentlich folgt der Name des Großvaters. Die übrigen Texte sind Listen und Abrechnungen, die in den meisten Fällen unvollständig erhalten sind. Aus dem Material

³ M. A. STADLER, *Weiser und Wesir: Studien zu Vorkommen, Rolle und Wesen des Gottes Thot im ägyptischen Totenbuch* (ORA 1; Tübingen, 2009), 43–47. A. H. PRIES, *Die Stundenwachen im Osiriskult: Eine Studie zur Tradition und späten Rezeption von Ritualen im Alten Ägypten* (SSR 2; Wiesbaden, 2011), 2–8. J. F. QUACK, „Textedition, Texterschließung, Textinterpretation“, in: A. Verbovsek, B. Backes und C. Jones (Hgg.), *Methodik und Didaktik in der Ägyptologie: Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften* (Paderborn, 2011), 533–549. F. HAGEN, *An Ancient Egyptian Literary Text in Context: The Instruction of Ptahhotep* (OLA 218; Leuven, 2012), 216 f., der sich davor drückt, eine Entscheidung zu treffen. Programmatisch ausführlich jetzt: A. H. PRIES, *Traditio obligat – Variatio delectat: Zur Überlieferungsdynamik alt-ägyptischer Traditionsliteratur* (ÄA 83; Wiesbaden, 2023), *passim*.

stechen ein astrologischer Text sowie zwei Bierzuteilungen heraus und möglicherweise einige Schultexte. Daneben gibt es einige unklare Texte, die meist aufgrund ihres Erhaltungszustands nicht oder nur teilweise entziffert werden können.

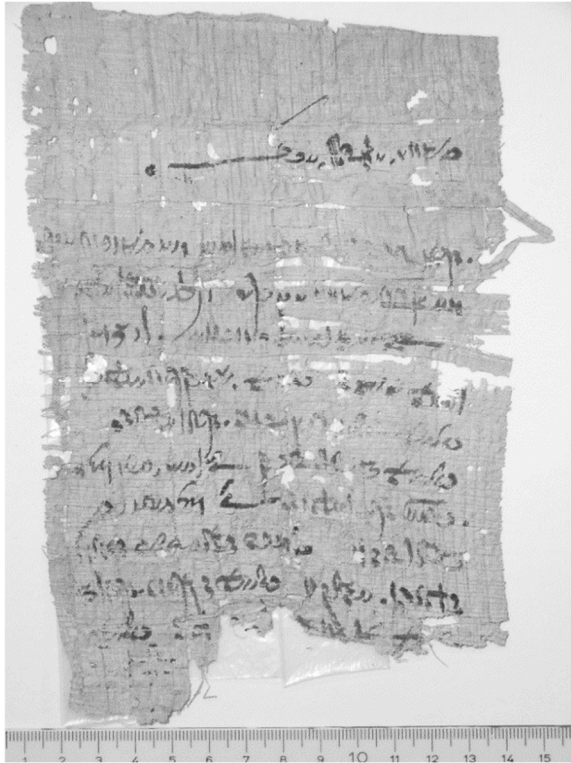


Abbildung 1 P. Oxf. Griffith E4, Pachtantrag

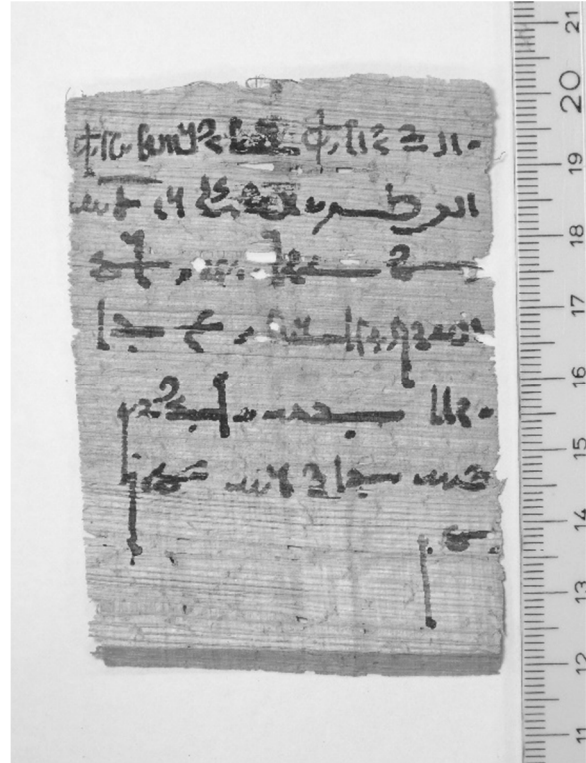


Abbildung 2 P. Oxf. Griffith A, Orakelfrage

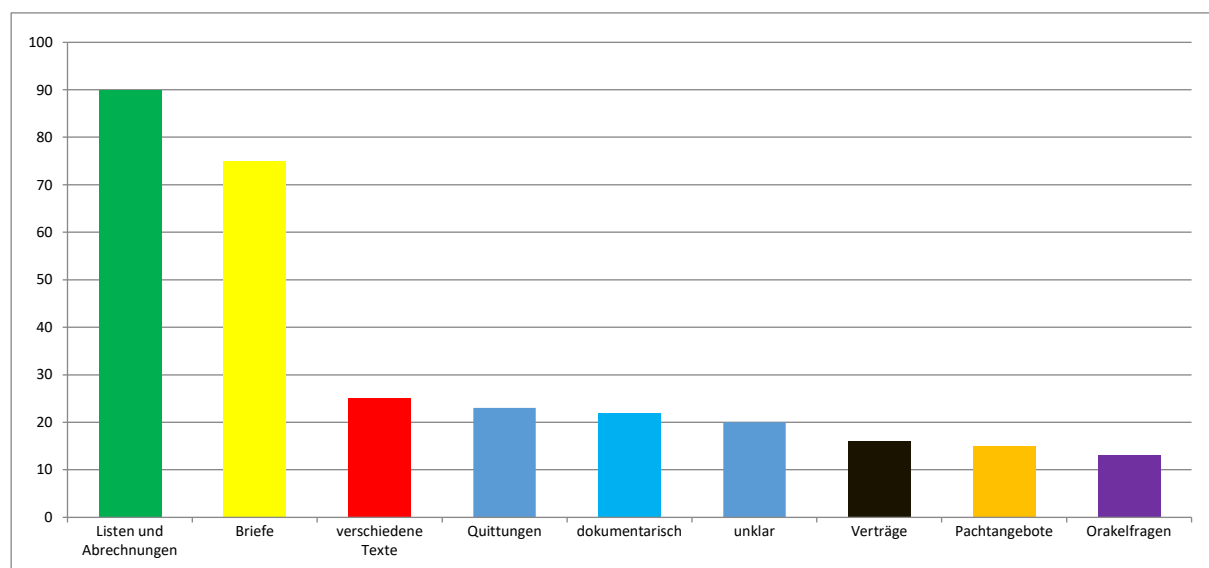
3.2.1 Die Griffith Papyri

Die Griffith Papyri, die wohl alle Bestandteil eines Tempelarchivs und fast ausschließlich in demotischer Schrift abgefaßt sind, wurden 1898 von Bernard P. Grenfell und Arthur S. Hunt erworben, die sie später an Francis Ll. Griffith übergaben. Zum selben Ankauf gehörten auch einige griechische Texte. Nach ihrer Aussage⁴ stammt das Material aus dem Tempel von Dime. Diese Angabe beruhte wohl auf dem Inhalt der griechischen Texte. Das griechische Material, das vom Umfang her deutlich geringer ist, wurde nämlich bereits kurze Zeit später von Grenfell und Hunt selbst publiziert bzw. beschrieben.⁵ Mit den demotischen Texten hat sich, abgesehen von einem mathematischen Text, der bereits 1959 von Parker publiziert wurde, den 75 von Edda Bresciani veröffentlichten und den fünf von Cary Martin edierten Orakelfragen,

⁴ B. P. GRENFELL UND A. S. HUNT, „A Large Find of papyri“, in: *The Athenaeum* (London, 1900), 22.

⁵ B. P. GRENFELL UND A. S. HUNT, „Englische Ausgrabungen im Faijûm 1900/01“, *APF* 1 (1901), 10, 33–35, 40–43, 55–62, 161–164.

bislang niemand beschäftigt.⁶ Angesichts der Fülle und Diversität des Materials, ist das erstaunlich. Denn das von Bresciani edierte Material umfaßt Orakelfragen, Briefe, Urkunden, Eingaben, Quittungen und Anträge auf Steuerpachten.



Während Arlts – nach der gemeinsamen Papyruskampagnen mit Stadler im Spätsommer 2010, die auch nach Oxford führte – zweiten Oxford-Aufenthalts (Juni 2012) hat sie zusammen mit einer Hilfskraft alle größeren Texte photographiert. Bei ihrem dritten Aufenthalt im Frühjahr 2024 konnten die bereits restaurierten Papyri kollationiert und erneut photographiert werden. Leider ist bislang nur ein kleiner Teil der Texte restauriert. Das Ashmolean Museum hat bedauerlicherweise keine Fachkräfte, die auf die Restaurierung von Papyri spezialisiert sind. Eine Restauratorin einer anderen Institution, die sich bereit erklärt hatte, auf Kosten des hier zu berichtenden DFG-Projekts die Papyri zu restaurieren, wurde vom Museum abgelehnt. Die oben erwähnte große Menge Fragmente, die 2010 und 2012 noch unsachgemäß gelagert vorgefunden wurden, wurde 2024 Arlt leider nicht gezeigt, ihr aber versichert, daß sie zumindest zwischen säurefreies Papier gelegt wurden.

Das Tempelarchiv setzt sich aus den im Diagramm oben genannten Textgruppen zusammen. Es zeigt die gattungsmäßige Verteilung aller Griffiths-Texte, publiziert und unpublishiert. Es enthält auch größere fragmentarische Texte. Falls sich auf recto und verso zwei verschiedene Arten von Texten befinden, wurden sie als zwei Texte gezählt. Handelt es sich auf beiden Seiten jedoch um dieselbe Textart, so wurden sie nur als ein Text aufgenommen, auch wenn

⁶ R. A. PARKER, „A Demotic Mathematical Papyrus Fragment“, *JNES* 18 (1959), 275–279. E. BRESCIANI, *L'archivio demotico del tempio di Soknopaiu Nesos nel Griffith Institute di Oxford 1* (Milano, 1975). C. J. MARTIN, „Questions to the Gods: Demotic Oracle Texts from Dimê“, in: F. Hoffmann und H.-J. Thissen (Hgg.), *Res severa verum gaudium: Festschrift für Karl-Theodor Zauzich zum 65. Geburtstag am 8. Juni 2004* (Studia Demotica 6; Leuven, Paris, Dudley, 2004), 413–426.

es möglicherweise zwei voneinander unabhängige Texte sind (z.B. zwei verschiedene Abrechnungen).

Fast ein Drittel des Archivs besteht aus Listen und Abrechnungen. Ca. ein Viertel sind Briefe. Daneben finden sich noch einige Verträge (Urkunden und š'.t-Urkunden, d.h. Urkunden in Briefform) sowie Quittungen, Pachtangebote (Abbildung 1) und Orakelfragen (Abbildung 2). Zu den „verschiedenen Texten“ gehören Petitionen, Zahlungsanweisungen und Anträge auf Einschreibung in eine Phyle.

Arlt hat sich entschieden, bestimmte Textgruppen in ihrer Gesamtheit zu bearbeiten. Dies beinhaltet sowohl unpublizierte als auch bereits von Bresciani publizierte Texte. Die bereits edierten Papyri werden mit Transliteration, Übersetzung und Kommentar ebenfalls komplett neu bearbeitet, weil der wissenschaftliche Fortschritt innerhalb eines halben Jahrhunderts und der Fehlerhaftigkeit der *editio princeps* dies erfordern.⁷ Folgende Textgattungen werden in die Edition aufgenommen (in Klammern ist die jeweilige Anzahl an Texten angegeben): Quittungen (24), Pachtangebote (15), Orakelfragen (13), Zahlungsanweisungen (5) und Anträge auf Einschreibung in eine Phyle (2).

Die Quittungen bezeugen unterschiedliche Aus- bzw. Einzahlungen. Eine sehr interessante Gruppe von Quittungen, sind diejenigen, die die Auszahlung einer bestimmten Art von Priestereinkünften bezeugen, das sogenannte *hṭp*. Die ägyptischen Priester höherer Ordnung waren in Phylen eingeteilt. Sie wurden mit Anteilen an den Tempelopfern bezahlt. Dies bedeutete, daß die Priester einen Teil der Opfer an die Götter als Bezahlung für ihren Dienst erhielten. Diese Opfer und damit auch das Einkommen der Priester wurde aus den Erträgen des Tempellandes und anderer Tempelgeschäfte requiriert. Das ägyptische Wort *hṭp* für dieses priesterliche Einkommen bedeutet nichts anderes als Opfergaben, im übertragenen Sinn eben priesterliches Einkommen, manchmal auch mit Pfründe übersetzt. Das System ist v.a. in zwei spätezeitlichen Quellen (7./6. Jh. v. Chr.) belegt. Die Dokumente aus dem Tempelarchiv bezeugen nicht nur, daß auch in ptolemäischer Zeit noch so verfahren wurde, sondern auch, wie die Bezahlung vonstatten ging. Dank dieser Texte wissen wir, daß die Priester jährlich vom Tempel entweder mit Weizen oder Geld für das jeweilige Priesteramt, das sie innehatten, bezahlt wurden. Dafür wurde dann eine Quittung ausgestellt.

Weitere Quittungen belegen die Bezahlung von Steuern sowie bestimmte Zahlungen für den Vollzug des Kults. Letztere sind bislang nur aus Dime belegt. Sie sind auch deswegen so interessant, da sich mit ihrer Hilfe nachweisen läßt, daß der Tempel tatsächlich Monopole, Filialheiligtümer, Einkünfte von Phylen etc. verpachtet hat. In den Quittungen wird den

⁷ K.-T. ZAUZICH, „Rezension von Bresciani, Archivio demotico“, *Enchoria* 6 (1976), 131–137.

erfolgreichen Pächtern die Zahlung bestimmter Leistungen/Naturalien quittiert, die sie in den Pachtangeboten versprochen haben.

In den 15 Pachtangeboten aus Dime, die ebenfalls zu den Texten gehören, die zusammen mit den Quittungen publiziert werden, bieten Personen für die Übernahme eines Filialheiligtums oder einer Kapelle des Haupttempels an einem anderen Ort, für Tempelland und sogar für den Priesterdienst im Rahmen einer Phyle sowie für Monopole (Wäscherei und Fährdienst) Geld und Naturalien. Der Höchstbietende erhielt den Zuschlag, war dann für ein Jahr für das gepachtete Gut zuständig und garantierte somit dem Tempel feste Einnahmen. Dieses System der Verpachtung verschiedenster Dienste, Ämter, Ländereien, Filialheiligtümer etc. war in jedem ägyptischen Tempel jener Zeit üblich. Quellen gibt es dazu aber kaum. Dank der im Projekt bearbeiteten Texte ist nun klar, daß dieses ägyptische Verfahren in Zusammenhang mit dem deutlich besser bekannten System der Vergabe ptolemäischer königlicher Monopole und Steuerpachten steht, das aus Archiven mit griechischen Verwaltungstexten bekannt ist.

Die Orakelfragen wurden in schriftlicher Form in zweifacher Fassung, verschlossen an den Tempel übergeben. Einmal war die Orakelfrage positiv und einmal negativ formuliert. Der Gott „entschied“ sich für die zu erteilende Antwort, die den Fragestellern immer noch verschlossen wieder zurückgegeben wurde. Unter den 13 Orakelfragen des Tempelarchivs sind interessanterweise in einem Fall auch beide Fragen erhalten. Wie dies möglich ist und ob der Ratsuchende je eine Antwort erhielt, ist unklar. Die gestellten Fragen sind unterschiedlichster Natur. So wird gefragt, ob ein Feld dieses Jahr nur gepflügt werden soll, ohne anzusäen, ob bestimmte Reisen angetreten werden sollen oder ob man bestimmten Personen beistehen soll. Auch in den von der Lecceser Mission in Dime ausgegrabenen Papyri, die Stadler im Rahmen dieses hier zu berichtenden Projekts edierte, findet sich eine Orakelfrage, die mit dem oben beschriebenen System der Steuerpacht zusammenhängen könnte und zeigt, wie riskant die Pacht für den Steuerpächter war, der mit seinem Privatvermögen haften mußte: Ein Satabus, Sohn des Satabus, suchte sich Rat bei Soknopaios, ob er bürgen sollte für eine Steuer.⁸

Die Zahlungsanweisungen sind Anweisungen einer namentlich im Text genannten Person eine bestimmte Geldmenge für unterschiedliche Dinge auszuzahlen. Angewiesen wird die Auszahlung von Schreiber der Priester. Die Gründe für die Auszahlung sind unterschiedlich und auch nicht immer genannt. Zweimal wird die Auszahlung eines Priestereinkommens erwähnt und einmal ist der Auszahlungsgrund Ausgaben für ein Fest. Es gibt zwar demotische Zahlungsanweisungen aus anderen Orten. Diese sind aber meistens auf Ostraka und nicht auf Papyrus und verwenden in den meisten Fällen ein anderes Formular.

⁸ PSN I D 58 (ST05/256/1369): M. A. STADLER, „Papyri with Egyptian Texts“, in: [M. Capasso und P. Davoli \(Hgg.\), Soknopaiou Nesos Project II: Greek and Egyptian Texts I \(2003–2014\) \(Lecce, 2024\)](#), 160–161.

Bei den Anträgen auf Einschreibung in eine Phyle handelt es sich um drei Anträge auf zwei Papyri. Die insgesamt drei Antragsteller beantragen, in eine der 5 Phylen aufgenommen zu werden. Solche Anträge sind aus anderen Orten bislang nicht bekannt.

3.2.2 Ostraka

Zu Beginn des Projekts lag der Schwerpunkt der Arbeit auf der Edition der Ostraka, die in den letzten Jahren bei der Grabung in Dime gefunden wurden. Es handelt sich um dieselben Arten von Text wie die bereits von Lippert und Schentuleit in *DDD I* publizierten,⁹ allerdings mit dem wichtigen Unterschied, daß der Fundkontext jetzt sauber dokumentiert ist.¹⁰ Sie sind alle in die römische Zeit zu datieren. Interessanterweise wurde bislang kein Ostrakon in Dime gefunden, das sicher in die ptolemäische Zeit gehört. Anders als bei Lippert und Schentuleit handelt es sich allerdings bei dem Großteil der Ostraka um die oben in der Zusammenfassung bereits beschriebenen Namensostraka.

Die Entzifferung der Texte war aufgrund des Erhaltungszustandes der Ostraka oft nicht einfach. Die Tinte ist häufig sehr blaß, bzw. die Schrift abgeplatzt. Hilfreich waren die von uns 2010 im Magazin aufgenommenen Infrarotphotos, die die für das bloße Auge kaum mehr sichtbare Schrift wieder sehr gut hervorgebracht haben. Oft sind die Ostraka zerbrochen. Bei den Namensostraka und teilweise auch bei den Listen – es handelt sich meist um reine Namenslisten – hilft bei der Rekonstruktion des Textes die Tatsache, daß in Dime nur einige wenige Personennamen sehr beliebt waren. So reicht teilweise schon ein Zeichen, um den Namen ergänzen zu können. Anders verhält es sich bei den Abrechnungen, die bei fehlendem Text nur schwer zu vervollständigen sind.

Unsere Hoffnung war es, auf einer erheblich verbreiterten Basis – durch die Grabungen hat sich die Zahl der Namensostraka mehr als verdoppelt – den Zweck der Namensostraka herauszufinden. Da die Ostraka im Tempelbereich gefunden wurden, ist es recht wahrscheinlich, daß sie zur Vergabe von Ämtern verwendet wurden. Es stellte sich also die Frage, ob diese Ämter im Losverfahren oder durch eine Wahl vergeben wurden. Hierfür hat Arlt zunächst versucht, Personen in den Ostraka zu identifizieren. Dieses Vorhaben erweist sich in Dime als sehr schwierig, da – wie soeben kurz erwähnt – ein Großteil der Bewohner einen von etwa acht sehr beliebten Namen trug. Titel, die bei der Identifizierung helfen könnten, werden in den Namensostraka kaum genannt. Arlt mußte sich also auf seltene Namen und die wenigen

⁹ S. L. LIPPERT UND M. SCHENTULEIT, *Ostraka* (DDD I; Wiesbaden, 2006).

¹⁰ [M. CAPASSO UND P. DAVOLI \(HGG.\), *Soknopaiou Nesos Project II: Greek and Egyptian Texts I \(2003–2014\)* \(Lecce, 2024\).](#)

erwähnten Titel konzentrieren. Zwei Dinge ließen sich feststellen: Einige Personen kommen auf den Ostraka häufiger vor und einige konnten in anderen Dokumenten wiedergefunden werden.

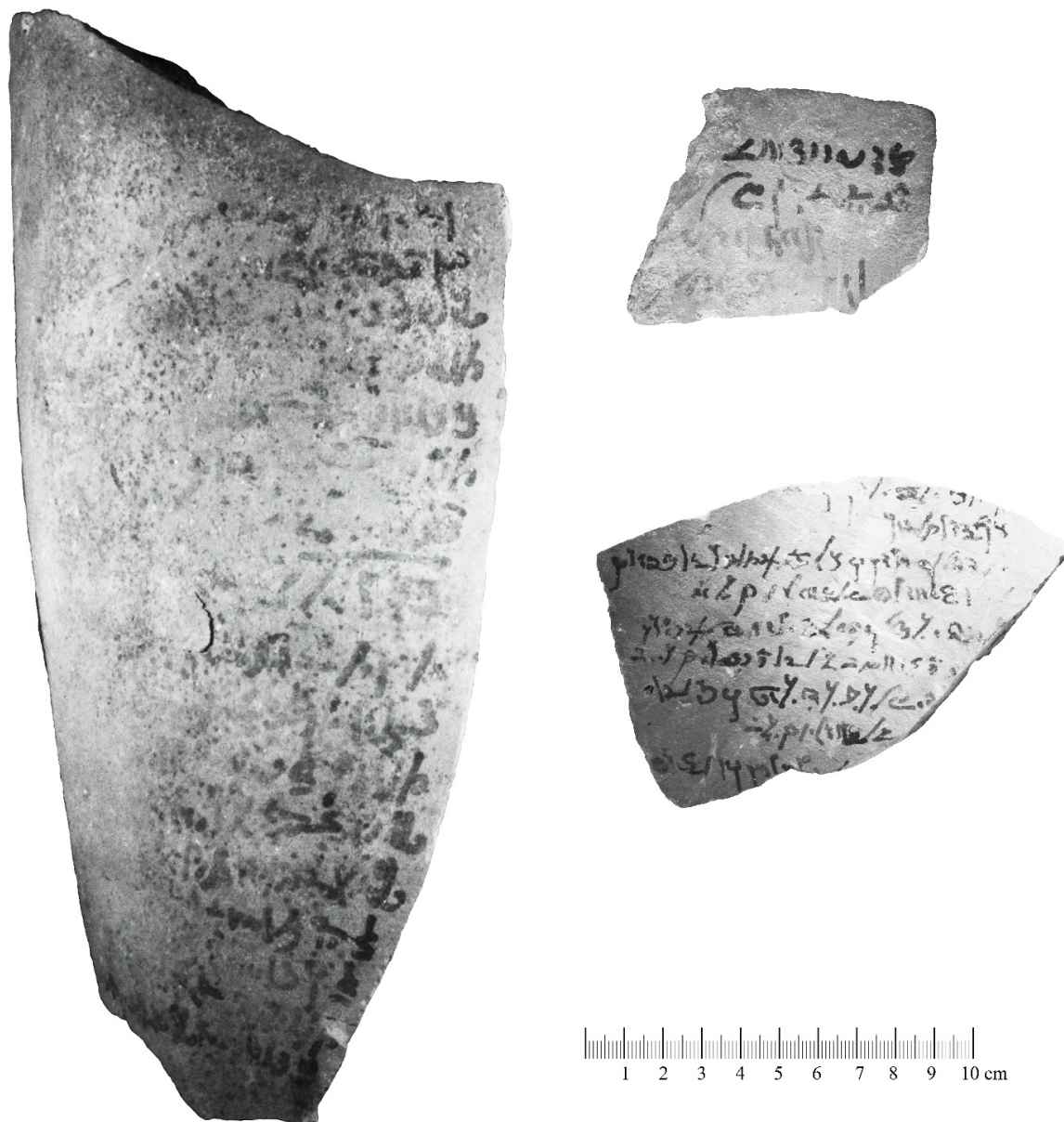


Abbildung 3 Drei Beispiele für die Gruppe der Ostraka: Zählung der Phylenmitglieder (OSN I D 420, links), Namensostrakon (OSN I D 72, rechts oben) und Weizenabrechnung (OSN I D 402, rechts unten)

So sind Mitglieder einer bestimmten Familie immer wieder vertreten. Insgesamt sind fünf Generationen mit acht Personen belegt. Drei Familienmitglieder sind mindestens sechsmal dokumentiert und drei von ihnen finden sich in anderen Dokumenten, die in den Zeitraum von 89 bis 146 n. Chr. datieren. Daneben war es möglich, vier weitere Personen, die in den Ostraka auftreten, in anderen Texten aus Dime zu identifizieren. Diese vier Texte erstrecken sich über eine Zeitspanne von 30/31 bis 161/162 n. Chr. Damit ist einerseits bewiesen, daß die

Namensostraka in der Tat römisch sind, andererseits verteilen sie sich über einen Zeitraum Periode von etwa 150 Jahren, ungefähr von der Zeitenwende bis ans Ende des 2. Jh. n. Chr. Letzteres ist nicht verwunderlich, da es nach dem 2. Jh. n. Chr. kaum mehr Dokumente in demotischer Schrift aus Dime gibt.

Die Tatsache, Personen aus den Namensostraka auch in anderen Dokumenten als Inhaber von Ämtern zu finden, bekräftigt die oben geäußerte Annahme, diese Ostraka seien zur Ämtervergabe verwendet worden. Ob es nun im Losverfahren geschah oder durch eine Wahl, muß dahingestellt bleiben. Paläographische Untersuchungen helfen nicht weiter, weil die Texte zu kurz sind. Es entsteht der Eindruck, die Ostraka, die mit den Namen der häufiger genannten Personen beschriftet sind, seien von unterschiedlichen Händen ausgeführt worden. Auf eine Wahl muß das nicht notwendigerweise hinweisen. Der Zeitraum, auf den sich die Ostraka verteilen, ist ein recht großer, weshalb es durchaus möglich wäre, daß ein Schreiber jährlich die Namen aller Priester auf die Ostraka schrieb, mit denen dann die verfügbaren Ämter verlost wurden. Weil vermutlich nicht jeder Priester in der Lage war, Demotisch zu schreiben, ist eine Wahl mit diesen Ostraka eher unwahrscheinlich.

Insgesamt möchte man also eher von einem Losverfahren ausgehen. Fraglich ist aber, ob die Ämter, von denen viele – wie wir aus den Quellen wissen – in Dime jährlich vergeben wurden, verlost wurden, weil es mehrere Bewerber gab oder weil niemand die Ämter innehaben wollte. Einerseits brachten die Ämter zwar Prestige, wie beispielsweise das Amt des Schreibers der Priester, das eines der Mitglieder der oben beschriebenen Familie innehatte, andererseits mußte man sich jedoch meist mit seinem eigenen Vermögen beteiligen bzw. hatten. Da dennoch, wie bereits erwähnt, einige Personen häufiger in den Ostraka zu finden sind, ist es wahrscheinlich, daß es zumindest für manche Ämter mehrere Bewerber gab, wohingegen andere zwangsweise verlost werden mußten.

Grundsätzlich war die Vergabe von Priesterämtern in römischer Zeit meist eine Frage des Geldes. Die Priester mußten je nach Rang unterschiedliche Gebühren bezahlen. Oft wurden die Ämter an die Person verkauft, die am meisten geboten hatte. Manche Priesterämter waren aber noch erblich. Es gibt in den Quellen sonst keine Hinweise auf eine Lotterie oder auf Wahlen, allerdings auch in anderen Regionen Ägyptens ähnliche Befunde, etwa aramäische Namensostraka aus Syene (heutiges Assuan) und griechische aus Narmuthis im Fayum. Möglicherweise wurden also dennoch verschiedene Posten, die der Tempelsphäre angehörten, in Dime verlost. Auch heute noch wird der Papst in der koptischen Kirche unter den letzten drei Kandidaten durch das von Kindern zu ziehende Los bestimmt, um Raum für den göttlichen Willen zu lassen.

In den Bierzuteilungen werden einer Person eine bestimmte Menge Krüge Bier zugeteilt. Solche Texte sind bereits mehrfach in *DDD I* belegt. Der astrologische Text listet eine Reihe von Tierkreiszeichen auf und ist bislang der einzige Text dieser Art auf Ostraka aus Dime. Bei den Listen handelt es sich um Namenslisten und Phylenzählungen. Bei letzteren sollte festgestellt werden, welche Priester der gerade diensthabenden Phyle anwesend waren (Abbildung 3). Manche der Namenslisten haben ein Tagesdatum, was darauf hinweist, daß auch diese eine Art Anwesenheitsliste darstellen. Die Abrechnungen nennen entweder Geldbeträge oder Weizenmengen. Beides wird entweder aus- oder einbezahlt. Nicht immer wird klar, in welche Richtung sich das Geld bzw. die Ware bewegt. Die verschiedenen Arten von Listen sowie die Abrechnungen sind ebenfalls bereits in *DDD I* dokumentiert, so daß sie in die Auswertung des Manuskripts zu den Ostraka einfließen.

3.2.3 Listenförmige Abrechnungen

Vom 1. September 2012 bis zum 31. August 2013 hat sich innerhalb des Projekts Marie-Pierre Chaufray mit listenförmigen Abrechnungen befaßt. Sie hat während ihrer Projektmitarbeit v.a. 28 Abrechnungen in Berlin transliteriert, übersetzt und grob kommentiert und auf dieser Basis eine vorläufige Typologie versucht (Listen mit einer großen Bandbreite an Produkten und Substanzen – Wein, Öl, Harz, Brot, und Ausgabenlisten für Schreiberbedarf –, Weizenabrechnungen, Namens- und Toponymenlisten), wobei die Chronologie und Logik der Einträge noch offen ist, wie auch der Verwendungszweck der hier aufgeführten Positionen. Aber erst nach einer vollständigen Entzifferung und Auswertung könnten diese Listen prosopographisch und wirtschaftshistorisch ausgewertet werden. Vorher ist es indes, wie das Beispiel in Abbildung 4 dokumentiert, dringend erforderlich, auch alle knapp 500 Fragmente zu sichten, von denen eine Reihe zu den 105 fast vollständigen Stücken gehören mag. Zu erwarten wäre, durch die listenförmigen Abrechnungen eine solide Datenbasis für die Tempelwirtschaft unter römischer Herrschaft und damit auch ein besseres Bild vom ordnungspolitischen Handeln der Römer in Ägypten im Verhältnis zu den Tempeln zu bekommen, die vormals die prägenden Institutionen für die Volkswirtschaft Ägyptens waren.

Nicht immer sind die Datierungen erhalten, in manchen Fällen lassen sich aber die Papyri auf das Jahr genau bestimmen, bislang i.d.R. innerhalb des 1. Jahrhunderts v. Chr. In einigen Fällen sind Regierungsjahre nicht eigens genannter, nicht erhaltener oder in seltenen Fällen noch nicht entzifferter römischer Kaiser gegeben. Sie müssen chronologisch durch den paläographischen Vergleich, durch textinterne Angaben (etwa Preisangaben oder prosopographische Informationen) oder in Gegenüberstellung zu sicher datierten Parallelen etwa unter den Quittungen näher eingegrenzt werden.

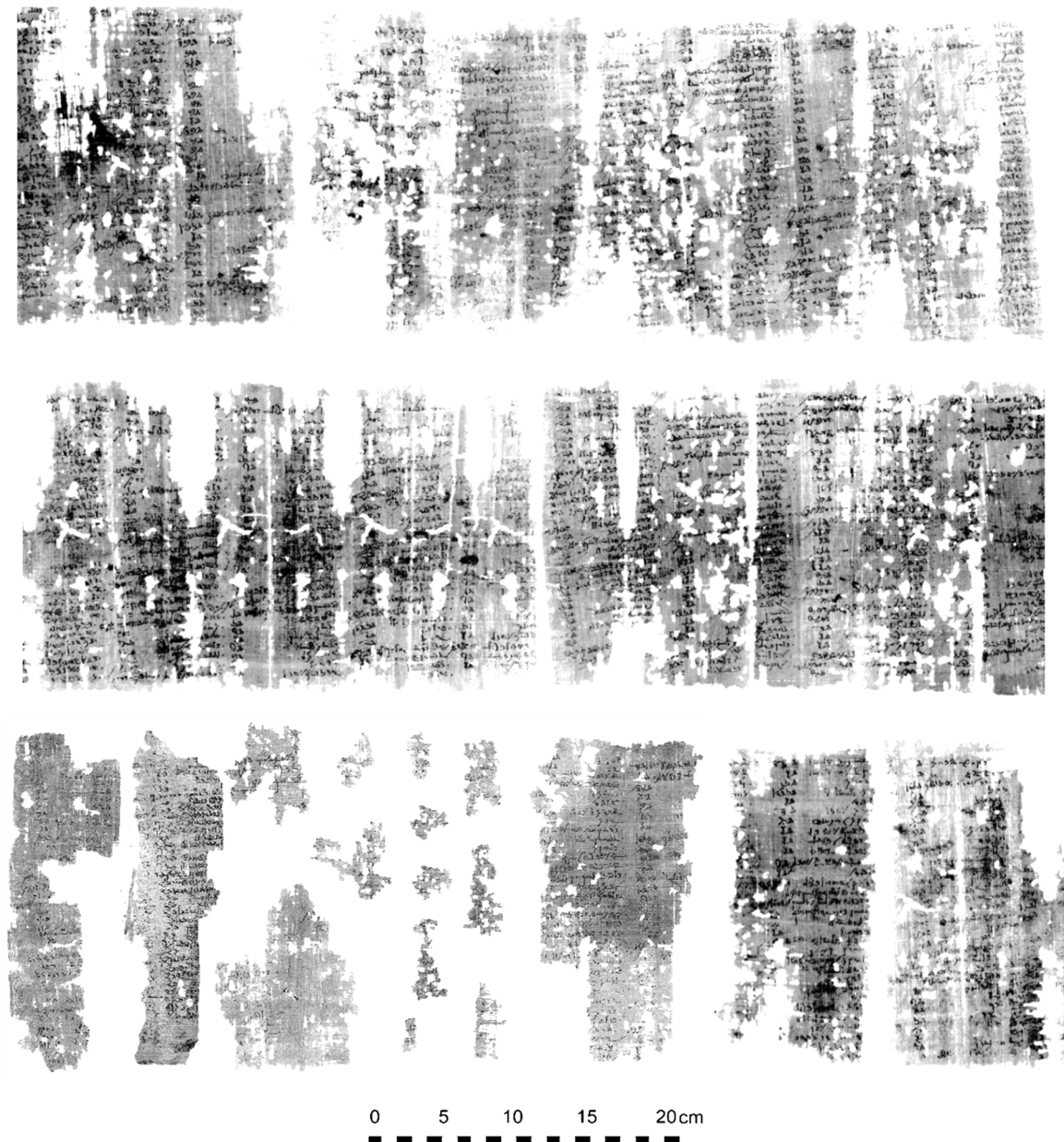


Abbildung 4 Papyrus Berlin P 8043+30030+Wien D. 6396 rt. Der hier abgebildete Zustand ist von 2013 und inzwischen überholt, vgl. das aktuelle Bild des Verso in Abbildung 5 (Photo: M. Büsing, SMPK Berlin).

Die Schreibernamen sind nicht erhalten bzw. vermutlich nicht angegeben. Dennoch erscheint es möglich, anhand charakteristischer Begriffe und Zeichen – hier wäre das von Lippert und Schentuleit als signifikant erkannte Fleischdeterminativ zu nennen, das jeder Schreiber in einer für ihn typischen Weise schreibt –¹¹ einzelne Personen genau zu identifizieren. Inwiefern

¹¹ LIPPERT UND SCHENTULEIT, *Ostraka*, 7 f.

Bezüge zu den literarischen oder sub-literarischen (religiösen) Texten aus Dime sich aufzeigen lassen, muß noch offenbleiben.

Aus Chaufrays Arbeit entwickelte sich das von Chaufray und Stadler geleitete deutsch-französische DFG-ANR-Projekt (2018–2022; DFG-GZ. STA 1097/12-1) [DimeData](#). Die im hier zu berichtenden DFG-Projekt erzielten Ergebnisse in diesem Bereich haben sich naturgemäß durch [DimeData](#) weiterentwickelt.

3.2.4 Mythologie und Ritual des Tempels von Dime

Der Komplex beschränkt sich innerhalb des hier zu berichtenden Projekts auf das Soknopaiois-ritual (SPR). Im Tempel des Soknopaiois in Dimê wurde wie in jedem ägyptischen Tempel täglich ein Opferritual und ein Ritual durchgeführt, bei dem das Kultbild neu eingekleidet wurde. Die Priester begleiteten ihre Handlungen mit Rezitationen, die zusammenfassend das Tägliche Ritual heißen. Aus dem Soknopaiois-Tempel ist dieses in einer Reihe von Handschriften des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. überliefert, in denen zudem bislang unbekanntes Spruchgut belegt ist. Die größte Nähe weist das SPR zu den diversen hieratischen Textzeugen des *Täglichen Rituals* auf, die in Papyrusfragmenten aus Tebtynis (ebenfalls im Fayum) erhalten geblieben sind. Einzelne dort nicht belegte Abschnitte werden vermutlich ebenso in Tebtynis vorhanden gewesen sein, sind aber entweder heute verloren oder noch nicht publiziert. Die demotische Version bietet im Gegensatz zu den hieratischen Fassungen durch den Haupttextzeugen (Abbildung 5) eine einigermaßen kohärente Abfolge der Sprüche, so daß ein Ritualablauf recht gut erkennbar ist:

- von Reinigungsriten
- über die Einkleidung
- zum Eintritt in den Tempel.

Allerdings ist nicht mehr als bis zum Spruchgut zum Eintritt in die Säulenhalle erhalten bzw. bislang bekannt. Für die danach folgenden sechs als Varianten gekennzeichneten Abschnitte ist eine Identifikation von Parallelen nicht immer möglich.

Aufgrund der ungewöhnlich hohen Zahl aufeinanderfolgender Varianten, fehlt u.U. – genauso wie zum Anfang hin – nicht mehr viel zum Ende des hier als Leitfaden genommenen Papyrus (Berlin P 8043 + Louvre AF 13588 verso, Abbildung 5) hin und der Eintritt in das Heiligtum und die Vollführung des Kultbildrituals waren möglicherweise gar nicht mehr Thema dieser Handschrift.

In der Regel schöpfen sowohl die Tebtynis- als auch die Dime-Versionen aus anderen Vorlagen, die ich bislang nur selten fassen konnte. Im übrigen trägt P. Berlin P 8043 + Louvre AF

13588 verso auf seinem Recto eine listenförmige Abrechnung, mit der sich Chaufray während ihrer Projektmitarbeit befaßt hat. Abbildung 4 zeigt das Recto in einem älteren Zustand des Papyrus.

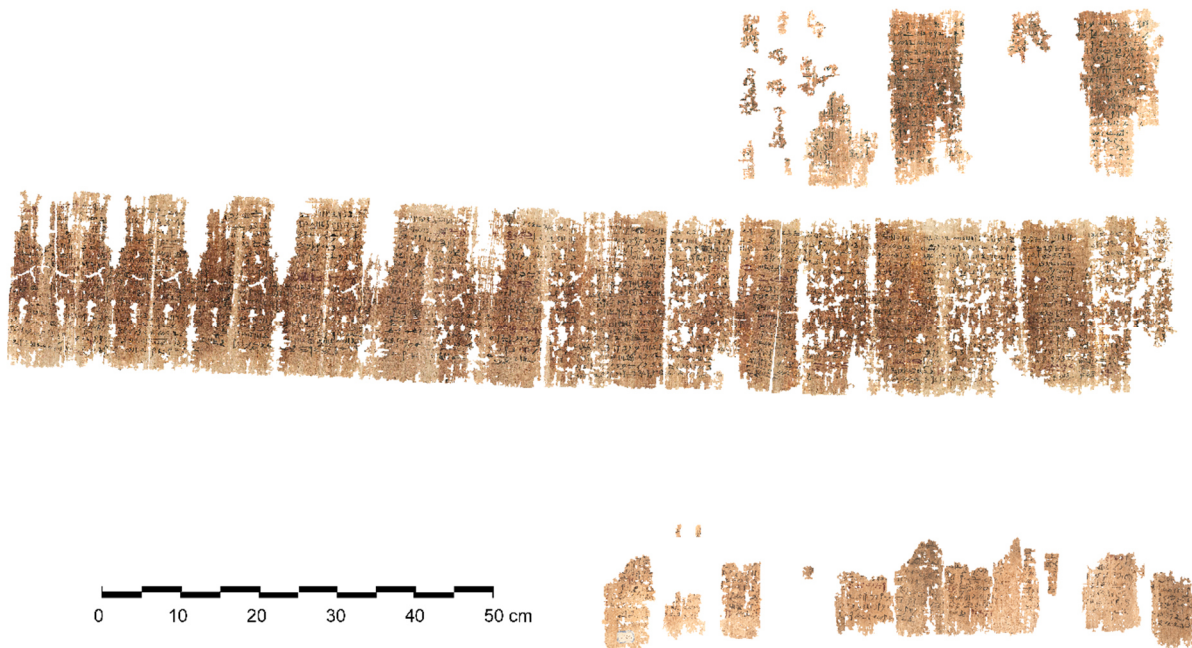


Abbildung 5 Papyrus Berlin P. 8043 + Louvre AF 13588 verso – die längste erhaltene Handschrift des Soknopaioisrituals (Photo: S. Steiß, SMPK Berlin – Collage von Stadler)

Die Texterschließung des Soknopaioisrituals aus Dime stand trotz der identifizierten und weitgehend gut erforschten Parallelen vor erheblichen Schwierigkeiten, die zwei Wurzeln entwachsen:

1. der schlechte Erhaltungszustand der meisten hieratischen Parallelen
2. die unetymologisch-phonetische Orthographie.

Es gilt zunächst hier einen *circulus vitiosus* zu durchbrechen. Einerseits ist das Corpus der Ritualtexte nach Parallelen zu durchforsten und andererseits zu wissen, wonach gesucht werden soll. Doch wegen des schlechten Erhaltungszustandes und der unetymologisch-phonetischen Orthographie ist das Suchobjekt häufig unklar und würde erst durch eine Parallele deutlich, die ein Bearbeiter *cuiuscumque generis* (c.g.) aber nur identifizieren kann, wenn er den demotischen Text verstanden hat, wozu es wiederum die Parallele bräuchte. Die Parallelen stammten aus Textzeugen in anderen ägyptischen Schriften und Ritualszenen anderer Tempel, also aus dem bekannten, riesigen Gesamtkorpus religiöser altägyptischer Literatur. Das Haupthindernis bleiben deshalb die unetymologisch-phonetischen Schreibungen. Selbst einfache Präpositionen erschließen sich nicht auf den ersten Blick. Solche Probleme, die gelöst Kleinigkeiten sind, erschwerten ein zügiges Vorankommen bei der Bearbeitung des Textes erheblich, weil mit jedem einzelnen Wort zu ringen war. Die unetymologisch-phonetischen

Schreibungen dienten vielleicht dazu, zusätzliche Bedeutungsebenen einzuschreiben oder um den Klang des Textes festzuhalten. Der Klang galt nämlich als eine wichtige Voraussetzung für die kultische Wirksamkeit.

Sind Parallelen zu identifizieren, dann können die Verwendungsumstände von denen der älteren Quellen und sogar innerhalb des Fayum erheblich divergieren. Hier wäre v.a. an den Spruch zum Nemes-Tuch zu denken, der in Dime Teil des Eintrittsrituals war, in Abydos, Theben und Tebtynis aber des Kultbildrituals. Ein ähnlicher allerdings weniger eklatanter Fall sind die Sprüche, die in Tebtynis zum Eintritt zum „heiligen Ort“ bzw. in das „Haus des Soknebtynis“ rezitiert werden, die in Dime lediglich Varianten für den Eintritt in die Halle sind. Es mag sich hier wie bei den Torsprüchen die Architektur des Soknopaios-Tempels im Textbestand niederschlagen, denn dieses Heiligtum hatte nicht nur einen merkwürdigen Schlauch an Toren vor seine Halle geschaltet, sondern drei Bereiche, die alle relativ ähnlich dimensioniert sind und gewissermaßen architektonische Varianten der ersten Halle sind.

4 Veröffentlichte Projektergebnisse

4.1 Publikationen mit wissenschaftlicher Qualitätssicherung

Die Forschungsergebnisse sind fast vollständig veröffentlicht. Die beiden Kapitel

C. ARLT, „The Demotic Ostraka“, S. 191–367, und

M. A. STADLER, „Papyri with Egyptian Texts“, S. 121–189,

in: [M. Capasso und P. Davoli \(Hgg.\), *Soknopaiou Nesos Project II: Greek and Egyptian Texts I \(2003–2014\)* \(Lecce, 2024\) – ISBN 9791255681021 –](#),

machen für sich genommen mit fast 250 Seiten den Umfang einer Monographie aus. Sie sind [open access](#) veröffentlicht worden.

Arlts Beitrag erweitert mit der Publikation der 539 Stücke die Menge der bislang durch Lippert und Schentuleit veröffentlichten 229 Ostraka um mehr als das Doppelte. Die Inhalte sind oben ausführlich dargelegt.

In Stadlers Kapitel sind 89 Papyrusfragmente publiziert. Damit hat sich Stadler dezidiert über die Gutachterempfehlung hinweggesetzt, welche die Edition des aus der Lecceser Grabungsmission stammenden Textmaterials immer ablehnte. Stadler hingegen ist der festen Überzeugung, daß das Material, so klein die Fragmente auch sein mögen, deswegen außerordentlich bedeutsam ist, weil es die ersten wissenschaftlich ergrabenen Papyri aus Dime sind, während alles andere über Raubgrabungen oder aus alten Grabungen mit unzureichender Funddokumentation stammt. Die Publikation erfolgte in einer Art *catalogue raisonné*, d.h. einer vollständigen Erfassung aller zwischen 2003 und 2014 bei den Grabungen der Lecceser

Mission gefundenen Papyrusfragmente in Photographie und Beschreibung möglichst mit einer Transliterations- und Übersetzungsversuch. Das Kapitel verstand sich explizit als Hilfestellung für weitere Forschungen mit dem Material, das im Magazin der ägyptischen Altertümerverwaltung im Fayum so gut wie unzugänglich sein wird. Dabei konnte eine Durchforstung auf Zugehörigkeit zu anderen Papyri wegen der Menge, der Vielfalt der Themen (von Texten unterschiedlichster dokumentarischer Natur wie u.a. Abrechnungen und Quittungen über eine Orakelfrage bis hin zu wohl literarischen Texten) und mitunter Kleinheit der Fragmente nicht erfolgen. Die Hoffnung auf Zuordnung zu anderen Texten durch Fachkollegen c.g. hat sich schon kurz nach Erscheinen des Bandes erfüllt: ST14/962/4121 ist ein sehr kleines Fragment und auf der einen Seite hieratisch, auf der anderen demotisch beschrieben. Es gehört zu einer unpublizierten Handschrift, mit der sich Joachim Friedrich Quack (Heidelberg) befaßt. Damit läßt sich der Fundort der Ende des 19. Jahrhunderts nach Europa verbrachten Fragmente, deren Publikation Quack vorbereitet, mit einem konkreten Fundort in Dime verbinden.

M. A. STADLER, *Das Soknopaiosritual: Texte zum Täglichen Ritual im Tempel des Soknopaios zu Dimê* (ÄOP 6; Berlin, Boston, 2022). ISBN: 9783110470550

In dem Band werden die Handschriften des SPR erstmals ediert. Die teils mehr als 1300 Jahre älteren Texte wurden unter Beibehaltung der mittelägyptischen Sprache in ‚unetymologischer‘ demotischer Schrift notiert. Die oben skizzierte Editionsproblematik wird in einem ausführlichen Kommentar erläutert, der den Text in den Kontext der altägyptischen Religionsgeschichte einbettet.

Das Soknopaiosritual ist zudem *open access* über den *Thesaurus Linguae Aegyptiae* verfügbar, in den Marcel Moser, finanziert über Mittel der Sächsischen Akademie der Wissenschaften Leipzig, den Text in Transliteration und Übersetzung eingegeben hat. Für die Kommentare ist freilich auf die Printpublikation zurückzugreifen:

Martin STADLER, „[Tägliches Ritual für Soknopaios \(Soknopaiosritual\)](#)“ (Objekt-ID [ZMPC3OA4UBEDPNFJJ7GA7OW4PI](#)), in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae, Korpus-Ausgabe 18*, Web-App-Version 2.1.5, 26.7.2024, hrsg. von Tonio Sebastian Richter & Daniel A. Werning im Auftrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und Hans-Werner Fischer-Elfert & Peter Dils im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Zugriff am: 23.8.2024)

M. A. STADLER, *Théologie et culte au temple de Soknopaios: Études sur la religion d'un village égyptien pendant l'époque romaine* (Paris, 2017). ISBN 9782915840377

Hier versucht Stadler eine Synthese zur ägyptischen Religion von Dime, die auf Erkenntnissen basiert, die im Rahmen von Stadlers Projektarbeit erzielt wurden. Dazu werden die religiösen demotischen Quellen aus dem Ort mit denen Ägyptens insgesamt soweit relevant kontextualisiert.

Die Publikation der Griffith Papyri durch Carolin Arlt ist weit gediehen und in den letzten Stadien der Überarbeitung. Die Arbeit wird binnen der nächsten zwei Jahre veröffentlicht werden. Einige der aus den Papyri zu gewinnenden Ergebnisse sind oben dargelegt.

4.2 Weitere Publikationen und öffentlich gemachte Ergebnisse

- C. ARLT, „The Name Ostraka from Soknopaiou Nesos: Office Lottery or Ostracism in the Fayyum?“, in: C. Arlt und M. A. Stadler (Hgg.), *Das Fayyûm in Hellenismus und Kaiserzeit: Fallstudien zu multikulturellem Leben in der Antike* (Wiesbaden, 2013), 7–17.
- C. ARLT, „The Temple Administration in Ptolemaic Soknopaiou Nesos: The Role of Tax Farming and Monopolies“, in: M. Capasso und P. Davoli (Hgg.), *Soknopaios, the Temple and Worship: Proceedings of the First Round Table of the Centro di Studi Papirologici of Università del Salento Lecce – October 9th 2013* (Edaphos 1; Lecce, Rovato, 2015), 11–32.
- M. A. Stadler, [„Demotica aus Dime: Ein Überblick über die in Dime während der Kampagnen 2001–2009 gefundenen demotischen Texte“](#), in: M. Capasso und P. Davoli (Hgg.), *Soknopaiou Nesos Project I (2003–2009)* (Pisa, Roma, 2012), 249–268.
- M. A. Stadler, [„Interpreting the Architecture of the Temenos: Demotic Papyri and the Cult in Dime“](#), in: M. Capasso und P. Davoli (Hgg.), *Soknopaiou Nesos Project I (2003–2009)* (Pisa, Roma, 2012), 379–386.
- [M. A. STADLER, „Histoire du rituel journalier de Soknopaios: Le contexte synchronie et diachronie“, *AEPHE Sciences religieuses* 123 \(2014–15\), 73–81.](#)
- M. A. Stadler, [„Archaeology of Discourse: The Scribal Tradition in the Roman Fayyûm and the House of Life at Dimê“](#), in: M. Capasso und P. Davoli (Hgg.), *Soknopaios, the Temple and Worship: Proceedings of the First Round Table of the Centro di Studi Papirologici of Università del Salento Lecce – October 9th 2013* (Edaphos 1; Lecce, Rovato, 2015), 187–232.
- M. A. STADLER, [„Textmobilität: Versatzstücke im Täglichen Ritual von Dimê“](#), in: A. H. Pries (Hg.), *Die Variation der Tradition: Modalitäten der Ritualadaption im Alten Ägypten* (Orientalia Lovaniensia Analecta 240; Leuven [u.a.], 2016), 29–45.